

Gute Erfahrungen wurden nicht ausgewertet

Bei der Wahlvorbereitung im Kreis Spremberg zeigte sich aber auch sehr deutlich, daß dort, wo die politisch-ideologische Erziehung der Mitglieder und Kandidaten längere Zeit von der Parteileitung vernachlässigt wird, wo die Leninschen Organisationsprinzipien und Normen des Parteilebens nur ungenügend entwickelt oder ständig durch Mitglieder und Kandidaten verletzt werden, die Parteiorganisationen ihre politischen Aufgaben nur ungenügend erfüllen. In den volkseigenen Betrieben Braunkohlenwerk „Alfred Scholz“ und Zentralwerkstatt in Welzow im Kreis Spremberg wurde das 30. Plenum des ZK in der ersten Etappe der Wahlvorbereitung sehr formal ausgewertet. Ohne auf die konkreten Aufgaben in den Betrieben und die falschen Auffassungen bei den Genossen und den Arbeitern einzugehen, wurden die Grundfragen des 30. Plenums in schlecht besuchten Parteigruppenversammlungen deklamiert. Die Kreisleitung Spremberg versäumte, diesen Parteiorganisationen rechtzeitig zu helfen, damit die Mitglieder und Kandidaten der Partei einheitlich und politisch vorbereitet den Wahlkampf beginnen konnten.

Was zeigte sich hier? Die innerparteiliche Demokratie ist niemals Selbstzweck. Sie ist Mittel zur Erhöhung der Aktivität und eigenverantwortlichen Tätigkeit der Mitglieder und Kandidaten der Partei. Die Entwicklung der innerparteilichen Demokratie soll helfen, jedes Mitglied und jeden Kandidaten zu einem aktiven Kämpfer für die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei zu erziehen. Besonders auf diesem Gebiet kamen die Schwächen in der Arbeit der Leitungen der Grundorganisationen in Welzow zum Ausdruck. Die Beschlüsse dieser Parteileitungen wurden nicht mit den Mitgliedern und Kandidaten der Partei vorbereitet. Die Erfahrungen der Genossen aus der Produktion blieben unberücksichtigt und ihre kritischen Hinweise wurden übergangen. Falsche Auffassungen wurden in den Mitgliederversammlungen oft nicht widerlegt, sondern sogar geduldet. Zum Beispiel in der Abteilungsparteiorganisation der Brikettfabrik Kausche gab es solche Meinungen: Kampfgruppen braucht es nicht zu geben; der Lebensstandard in der Deutschen Demokratischen Republik müßte schon viel höher sein; die Großmächte sind unter sich einig, sie haben nur das Bestreben, sich in Deutschland recht lange aufzuhalten, sie denken, was wollen wir zu Hause, hier leben wir billiger, bezahlen muß es ja die deutsche Arbeiterklasse. Bei solchen Auffassungen darf man sich nicht wundern, wenn schließlich Argumente, wie: Der deutsche Imperialismus und Militarismus sind nicht gefährlich — der zweite Weltkrieg war eine Notwendigkeit für Deutschland u. a., die unter den Arbeitern dieser beiden Betriebe auftauchten, nicht zerschlagen, sondern geduldet wurden. Die politisch-ideologischen Unklarheiten unter den Genossen und die Inaktivität vieler Mitglieder und Kandidaten der Partei hemmten die Entwicklung der politischen Massenarbeit.

Liberalistisches Verhalten gegenüber falschen und feindlichen Auffassungen wurde von den Parteileitungen nicht als ein Verstoß gegen die Prinzipien der Partei angesehen. Während die Parteileitungen bei solchen Erscheinungen, wie Trunkenheit usw., Parteierziehungsmaßnahmen einleiteten, verhielten sie sich gegenüber Verstößen in der Anerkennung der politischen Linie der Partei, gegen die Parteidisziplin loyal. Bei politischen Auseinandersetzungen waren sie sehr weich, weil sie das Wesen der innerparteilichen Demokratie und des demokratischen Zentralismus nicht richtig verstanden. Die Genossen traten nicht energisch gegen die Konservierung falscher und feindlicher Auffassungen auf,